





Die Hoffnung zu Gott,
als
der beste Trost in großen Nothen,
bey dem frühzeitigen Grabe

S E N N N

193.

Sobias Burckhards,

der löblichen Kauffmannschafft Besessenen,

Als

Derselbe

zwar sein irdisches Leben zeitlich

Den 16. April. 1758.

verlohren,

der Seelen nach aber das ewige Leben erlanget,

am Tage der christlichen Beerdigung,

Den 21. April.

Dem Wohlseiligen

zum rühmlichen Andencken,

Und den

betrübten Eltern, Geschwister und Freunden,

zu tröstlicher Aufrichtung,

aus wahren Mitleiden,

erwogen

von

Samuel Friedrich Buchern,

Gymnasii Conrectore.

Zittau, gedruckt bey Johann Gottlieb Nicolai.



Gott hilf mir! Denn das Wasser gehet mir bis an die Seele. Ich versinke im tiefen Schlamm, da kein Grund ist. Ich bin im tiefen Wasser, und die Fluth will mich ersäuffen. Ich habe mich müde geschrien, mein Hals ist heisch. Das Gesicht vergehet mir, daß ich so lange muß harren auf meinen Gott.



ie Hoffnung auf Gott, betrübte Leidtragende, ist der einzige Trost, in allem Jammer und Elend. Solches hat der König und Propheze David, in den angeführten Worten, klar und deutlich vor Augen gezeiget, wenn er, bey seinem Trübsal, das Leiden unsers Heylandes vorworts gesehen. Denn da er die Grösse der Angst, unter dem Bilde der Wassersucht, sehr nachdrücklich abgebildet: So ist endlich der Schluß, nach dem Hebräischen, der ich meinen Gott erwarre, der ich meine Hoffnung auf meinen Gott stelle. Dagegen nun dieses geistreiche Lied des Messia Psalm genennet wird: So wollen wir doch unsere Gedanken vorzies nur auf unser menschliches Elend richten. Die Wetter der stickfinstern Unglücks nacht schlagen ofters, als volle Ströyme der Trübsal, über uns zusammen, das es scheint, als ob wir gar untergehen und verderben sollten, auch hierbey erbärmiglich schreyen müssen: Gott hilf mir! Denn das Wasser gehet mir bis an die Seele. Ich versinke in tiefen Schlamm, da kein Grund ist! Es kommt mit den frommen und gläubigen Kindern Gottes oftmals dahin, daß sie keine Rube, keinen Trost und Rath, keine Hülffe, weder bey sich selbst, noch bey andern Menschen vor sich sehen, ja bey allen zeitlichen und irdischen Dingen, keine Rettung finden. Sie liegen im tiefen Wasser, und die Fluth will sie ersäuffen, daß die eine Jammergehrey, Tag und Nacht, erklinget: Deine Klutben tauschen daher, daß die eine Tiesse, und da eine Tiesse brausen. Alle deine Wasserwogen und Wellen gehen über mich, Pl. XLII, 3. Hierbei ist nun kein ander Schuß zu erwarten; als daß man seine Hoffnung auf Gott sezet, und mit David anstimmet: Was betrübst du dich, meine Seele, und bist so unruhig in mir? Harre auf Gott, denn ich werde ihm noch danken, daß er meines Angesichts Hülffe und mein Gott ist, Pl. XLIII, 5. Es mögen uns nun entweder die allgemeinen Landesplagen, Krieg, Theuerung, Hunger und Pestilenz treffen, oder andere Ströyme des Trübsals über uns zusammen schlagen: So sollen wir doch dem Allerhöchsten stille halten, und dem bekümmerten Geiste zuruffen: Hoff, o du arme Seele, hoff und sey unverzag! Gott wird dich aus der Hölle, da dich der Kummer plagt, mit grossen Gnaden rücken, erwarre nur der Zeit, so wirst du schon erblicken, die Sonn der schönsten Freud. Wenn uns Gott demüthiget, so machet er uns groß. Du Herr bleibest der Glenden Hoffnung. Der Herr ist ihr Gut, ihr Schuß, ihr Trost, ihr Theil, Pl. XVI, 5. Wie etwa das Auge der Sternsicher, durch ein Perspectiv, die weit entfernten Sterne, als ganz nahe und jugend schauet: Also erblicken die Heiligen Gottes, durch das beste prophetische Wort, als ein Licht, den Tag der göttlichen Hülffe, und den Morgenstern Jesum Christum, im Glauben und in der Hoffnung, das Kleinod der unüßfgen Herrlichkeit. Sie sehen auf das Unsichtbare, in Gottes liebe reiche Vaterhaus, bis in die himmlische Wohnungen, welche Christus denen Frommen bereitet hat, so daß sie völlige Hoffnung haben, durch die Krafft des heiligen Geistes, Rom. XV, 3. Das irdische Hoffen ist vergeblich. Wir sind nur ein Schäumen. Wie gar nichts sind alle Menschen, die doch so sicher leben, Sela, Pl. XXXIX, 7. Was sind dieses Lebens Güter? Eine Hand voller Sand, Kummer der Gemüther, ein zerfallener Staub, eine leere Nische, ein scheinbarer Roth. Auf wen sollen wir also, in diesem Trähnenthal, hoffen? Wohin sollen wir unsere Zuflucht nehmen? Nun Herr, wes sollen wir uns trösten? Wir hoffen auf dich, Pl. XXXIX, 6. Ich hoff auf Gott, in allen Dingen, ich trau auf Gott, in aller Noth: Ich hoff auf Gott, in meinen Ringen; Ich trau auf Gott, und will sters singen: Ich hoff auf Gott. Zwar möchte Jemand einwenden! Ein wohlgerathenes Kind, einen stillen, einen frommen, einen christlichen Sohn im Wasser untkommen sehen, ist ein solcher Jammer, der nicht grösser seyn kan: Es ist allerdings wahr, gottselige Eltern müssen die Hände ringen, und elendiglich zu Gott schreyen: Die Angst meines Herzens ist groß. Gott hilf mir! Denn das Trübsal-Wasser gehet mir bis an die Seele. Ich versinke im tiefen Schlamm, da kein Grund ist. Allein, riches beugte Herzen, man bedencke doch, daß es ein weit grösser Herzeleid bringe, wenn ungerathene



Kinder im Glende verderben, und manche Eltern, mit David, heulen müssen: Mein Sohn Absalom, mein Sohn, mein Sohn Absalom! Wollte GÖtt, ich müste für dich sterben. O Absalom, mein Sohn, mein Sohn, 2 Sam. XVIII, 32. Die Verbrennung im Feuer und Erstückung im Rauch und Dampff ist ein weit schrecklicher Tod. Wie müssen sich Eltern und Freunde, bey solchen unaussprechlichen Jammer, trösten; Da die Wassersnoth leichter und ohne besondere Schmerzen fürüber gehet. Jedoch der Tod sey schwer, oder leicht, so haben wir doch überall reichen Trost bey GÖtt. Er meinet es mit uns väterlich, wenn er gleich auf uns losschläget. Der frühzeitige Tod ist ja nur eine Auflösung von allen Uebel, dem Leibe nach, ein Schlaf, der Seelen nach, ein Eingang in das himmlische Jerusalem. Was Christus zu seinen Jüngern saget: Ihr werdet weinen und heulen, ihr werdet traurig seyn; Doch eure Traurigkeit soll in Freude verkehret werden, Joh. XVI. das gehet noch alle betrübtete Kinder GÖttes an. GÖtt ist bey ihnen in der Noth, auch in der Wassersnoth, er will sie herausreißen, und zu Ehren machen, absonderlich bey Erlangung der ewigen Herrlichkeit, und ihnen zeigen sein Heil, Pl. CXI, 14. Der Gerechte ist auch im Tode getrost, und deswegen nicht verderben, wenn GÖtt mit ihm aus diesen Jüngsten ellet, sondern er nimmet ihn, aus allen Trübsal, Jammer und Noth in das Haus der Freuden, da himmlisches Wesen zur Rechten GÖttes ewiglich. O welch ein herrlicher Trost! Christus giebet ja die theure Verheißung: Und eure Freude soll niemand von euch nehmen. Alle Freude der Welt vergehet, in einem Augenblick. GÖttes Freude der Seligen hat kein Ende. Denn ewige Freud und Wonne wird über ihrem Haupte seyn, Freude und Wonne werden sie ergreifen, und Schmerz und Seufzen wird weg müssen, Jel. XXV, 10. Hier gehet an der Tag, der kein Ende nehmen mag. Banet die Welt ihre vermeinte Herrlichkeit auf einen zerstäublichen Sandberg, so gründet GÖtt die Freude und Wonne seiner Kinder auf einen unbeweglichen Felsen der frohen Ewigkeit. GÖtt wird abwischen alle Thränen der Thronen von ihren Augen, und der Tod wird nicht mehr seyn, noch Blend noch Geschrey, noch Schmerzen wird mehr seyn. Denn das erste ist vergangen, und sie werden regieren von Ewigkeit zu Ewigkeit, Apoc. XXI, 3. XXI, 5. Das ist die Stimme des Seelenfreundes: Ihr werdet weinen und heulen; Doch eure Traurigkeit soll in Freude verkehret werden. Es ist ja kein Wunder, daß ein Sturmwetter nach dem andern auf uns köffet, daß die Wasserwogen brausen, und die eine Fluth, und da eine Fluth auf uns rauschet: Ey das sind GÖttes Wege. Erkennet doch, ihr Menschenkinder, daß GÖtt seine Heilsigen wunderbarlich führet, Pl. IV, 4. Und doch zuletzt durch Jesum Christum seliglich. Es muß ja endlich, nach dem Ungewitter, der helle Sonnenschein wieder folgen. Es ruffet uns ja GÖttes Barmhertzigkeit zu: Ich habe mein Angesicht ein wenig von dir verborgen, aber mit ewiger Gnade, will ich mich wiederum dein erbarmen, Jel. LIV, 8. Also bleibet uns, in allem Creus und Glend, dieser göttliche Trost unbeweglich stehen: Meine Seele ist stille zu GÖtt, der mir blisset. Denn er ist mein Hort, meine Hülf, mein Schus, daß mich kein Fall stürzen wird, wie groß er ist, Pl. LXXII, 2. 3. Und solche göttliche Ruhe erfolget gewis in der Ewigkeit, wenn uns GÖtt die unverwelckliche Krone der Ehre geben wird. Demnach wohl dir, du Kind der Treue, du hast, und trägst davon, mit Ruhm und Danckgeschrye, den Sieg und Ehrenkron. GÖtt giebt dir selbst die Palmen in deine rechte Hand. Und du singst Freudenspalmen dem, der dein Leid gewand. Bestürzte Eltern und Freunde, dieses ist ein wahrer lebendiger Trost, in dem Trauernächten. Man überlege es nur selber, dieser Zeit Leiden des so hochgeliebten Herrn Sobnes, auch in der Wassersnoth, ist nicht werth der Herrlichkeit, die an ihm soll offenbahret werden, Rom. VIII, 18. Die Auferstehung Jesu Christi giebet uns auch neue Lebenskraft, da wir wissen, daß wir mit dem Leichnam werden auferstehen, und Christus das Leben und ein unvergängliches Leben ans Licht gebracht hat, Dan. XII, 13, Jel. XXXVI, 19. 1 Tim. II, 10. Hebr. II, 14. 15. O was vor ein schönes Bild der Auferstehung machet uns die angenehme Frühlingstluft vor die Augen. Warum solte der allerweisse Baummeister nicht vermögend seyn, unsere ermorschte Gebeine wieder neu und grünnend hervorzustellen, 1 Cor. XV, 42. 43. 44. Dann wird auch der Leib in die ewige Herrlichkeit eingehen, 2 Cor. VII, 7. O der großen Herrlichkeit, die den Frommen ist bereit.

Und zu dieser himmlischen Freude ist unser Wohlseiger, durch den unvermutheten Passerfall, am verwichenen Sonntage, den 16 April um 4 Uhr Nachmittage, gelanget. Sein höchstschmerzlich betrübteter Vater ist Herr Tobias Burchard, vornehmer Bürger auf der Neustadt, die selige Mutter, Frau Anna Rosina geb. Wildnerin, von welchen er 1734. das Licht dieser Welt erblicket hat, in Nieder-Oldersdorff. In der Kindheit ward er mit einer zähligen Leibeschwachheit heimgesüchet, daß man ihn mehr unter die Todten, als Lebendigen gerechnete. GÖtt hat aber zu fernern Wachsthum, bey erfolgter Gesundheit, nachgehends erwünschtes Gedeven gegeben. Die geliebten Eltern ließen ihn zu einem wahren lebendigen Christenthume anführen, und brachten ihn auch in hiesiges Gymnasium. Er erwählte die edle Kaufmannschafft von 14. Jahre seines Alters an, welche er in Naumburg 5² Jahr wooll und gründlich erlernet. So dann begab er sich ins Reich und nach Holland, lebte in Leipzig und andern Orten in Condi;

tion, bis er endlich hier in Zittau seinen eigenen Handel angefangen. Er war von einem stillen, gelassenen und Christlichen Lebenswandel, wie ich ihm das Zeugniß aus der Schule selber geben kan. Er laß alle Abende etliche Capitel aus der Bibel, mit ganz besonderer Aufmerksamkeit und Untersuchung der göttlichen Wahrheiten, war ein fleißiger Betet und Kirchengänger, der sich lieber bey Herrachtung des göttlichen Wortes, als bey Gesellschaften finden ließ: Wie er denn das bey noch des Sonntags die Lieder: Nun danket alle GÖtze, Nun laßet GÖttes Güter, Nun preiset alle GÖttes Barmherzigkeit &c. andächtig mit gesungen. Den 27. März, 1747, verlor er seine werthgeschätzte Frau Mutter, worauf er nach der Zeit mit der Frau Stieffmutter, Frau Anna Rosina, geb. Neumannin, wie auch mit seinen 3. Schwestern, friedlich und vergnügt gelebet. Mit einem Worte: Er war zwar jung, aber schlecht und recht, gottsfürchtig und meidete das Böse, und wie er Jesum beständig im wahren Glauben umfasset: So wird es auch, in der höchsten Gefahr des Lebens, ohne allem Zweifel erfolgt seyn. Da er auf der Reisen zu Wasser und Lande beherzt worden: So hat er sich eingebildet, dieses kleine Wasser könnte ihm keine Gefahr bringen: Allein wenn GÖtt, nach seinem weisen und uns Menschen unersorschlichen Rathe, dem Menschen ein Ziel gesetzt, so kan sich der erfahrene Seemann, Taucher und Schiffer nicht helfen. Und also ist auch hier das Lebendige im Wasser, nach einer zwar sehr kurzen, aber doch rühmlichen Wallfarth von 24. Jahren 13. Monate, erloschen. GÖtt sey der bestürzten Eltern, Schwestern und Freunde, Schutz und Schirm, und erfülle Sie mit göttlichen Tröste! Die über den Leichentext PC. LXIX, 1. 2. 3. 4. aufgestellte Trauerode gehet nach der Melodie: Wenn mein Scindlein verhanden ist.

1.
Nach GÖtt, mein GÖtt, wie such ich hier,
 Mit Wasser ganz bedeckt!
 Das herze klopfet schwer in mir,
 Daß mich der Tod erschrecket.
 Ich stürze in die Tiefen hin,
 Daß ich nun gar verlassen bin.
 Mein GÖtt thu dich erbarmen.

2.
 Hier fällt aller Muth und Geiß;
 Da ich mich ängstlich quäle;
 Weil mich der Tiefen Schlamm hineinriß.
 Es geht bis an die Seele;
 Da mich die dange Fluth verschlinget,
 Und durch den matten Körper dringt.
 Wie muß ich so versinken.

3.
 GÖtt, hilf mir doch jetzt gnädiglich,
 Laß mich nicht gar verderben!
 Mein Jesu komm, und stärke mich,
 Laß mich dein Reich ererben!
 Ich deinem schwachen Kinde bey!
 Erhöre doch mein Angeschrey,
 In diesen grossen Nöthen.

4.
 Es äßern mir jetzt Wein und Fleisch;
 Das Angesicht vergehet,
 Der enge Schlund, der Hals ist heisch,
 Des Blutes Umlauf stehet;
 Der Glieder Krafft ist ganz erleicht,
 Da Geißt und Leben von mir weicht,
 In dieser letzten Stunde.

5.
 Doch nein, mein Jesus nimmt mich auf
 In GÖttes Hauß der Freuden;
 Nun schließ ich meinen Lebenslauff
 Und alle Noal und Leiden.
 Die Engel GÖttes warten mein,
 Und führen mich in Himmel ein,
 Zu denen Auserwehlien.

6.
 Was sagt ihr über meinen Tod,
 Ihr Sterblichen, auf Erden!
 GÖtt speiset mich mit Engelbrod.
 Was kan mir süßer werden;
 Da sich mein Geißt sehr hoch erfreut,
 In Zions grossen Herrlichkeit.
 Mir ist sehr wohl geschehen.

7.
 Mein Jesus lebt, und schencket mir
 Nunmehr ein besser Leben,
 Er öfnet schon die Himmelsthür,
 Er will den Seinen geben,
 Was er in seinem Wort verpricht
 Mein Freund, mein Jesus läßt mich nicht,
 Dem hab ich mich vertrauet.

8.
 Das war mein Trost zu aller Zeit,
 Auch in den größten Nöthen.
 Er giebt mir alle Seligkeit,
 Der Tod kan mich nicht tödten.
 Durch ihn geh ich in Salem ein.
 Ich soll ein Himmelsbürger seyn;
 Da will ich ewig wohnen.

9.
 Fällt gleich der Leib in Asch und Staub,
 Nach GÖttes Rath und Willen:
 Wird ich des kassen Todes Raub:
 GÖtt kan den Kummer stillen.
 Ich werde wieder auferstehn,
 Und GÖtt mit meinen Augen sehn.
 In steter Freud und Wonne.

Pom. Za. 60/10.40

ULB Halle 3
001 535 250



TA-00L

Felger

10/17
10/18





Hier sind ich lauter Herrlichkeit,
Vor Jesu goldnen Throne.
Mich schmückt das schönste Ehrentleid,
Dem Vater, Geist und Sohne.
Ich steh, als eine Himmelsbraut,
Die Gott von Angesichte schaut.

Wie triumphirt die große Schaar,
In Gottes Himmelschören!
Wie schallt die Stimme hell und klar,
Die wir in Salem hören!
O heilig, heilig, heilig heisse
Hier Gott der Vater, Sohn und Geist.



Wenn jetzt der Lebensfaden bricht:
Was hilft Angst, Sittern, Jagen?
Ihr werdet einsten auch hier stehn,
Und mich mit Freuden wiedersehn.



Die Hoffnung zu Gott,
als
der beste Trost in großen Nothen,
bey dem frühzeitigen Grabe

S E N N N

193.

Sobias Burckhards,

der löblichen Kauffmannschafft Besessenen,

Als

Derselbe

zwar sein irdisches Leben zeitlich

Den 16. April. 1758.

verlohren,

der Seelen nach aber das ewige Leben erlanget,
am Tage der christlichen Beerdigung,

Den 21. April.

Dem Wohlseiligen

zum rühmlichen Andencken,

Und den

betrübten Eltern, Geschwister und Freunden,

zu tröstlicher Aufrichtung,

aus wahren Mitleiden,

erwogen

von

Samuel Friedrich Buchern,

Gymnasii Correctore.

Sittau, gedruckt bey Johann Gottlieb Nicolai.

